

Zeitschrift: Schweizerisches Freundschafts-Banner
Herausgeber: Schweizerische Liga für Menschenrechte
Band: 2 (1934)
Heft: 9

Artikel: Heimweh [Schluss]
Autor: Balz, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-566956>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heimweh!

von Bruno Balz.
Schluß

„Bis zur nächsten Abrechnung zahle ich eben nicht. Mit wieviel Tantieme rechnen Sie übrigens?“

„So acht- bis zehntausend Märker....“

Sie verlassen das Kaffeehaus. Das Auto rollt davon. —

Die Rückfront des Cafés berührt eine dunkle Seitenstraße. Durch das geöffnete Fenster der Küche dringt Musik. Im Flur eines Hauses stehen zwei Mädchen.

„Wein doch nich. Immerzu heulste. Was is denn nu schon wieder?“

„Ach nichts. Ich kann blos solche Musik nicht hör'n. Das macht mich immer ganz weich.“

„Wieso denn?“

„Ich muß dann immer an meine Mutter denken und an Otto. Wenn die das alles wüßten!“

„Aber du kannst doch nischt dafür. Und leben mußte doch nu mal. Wie und uff welche Weise, das is doch janz ejall!“

Zwei junge Männer gehen vorüber und sehen lächelnd in den Hausflur. Langsam gehen die beiden Mädchen ihnen nach. —

Im hintersten Winkel des Cafés sitzen zwei halbwüchsige Jungen.

„Ich habe Heimweh... ich muß nach Hause. Alle haben sie gesagt, daß es so leicht ist, hier Arbeit zu finden. Nun bin ich schon so lange hier, und wenn du mir nicht geholfen hättest...“

Der andere nimmt seine Hand: „Sei doch nicht so mutlos. Ich helfe dir ja so gern.“ Ein warmes Leuchten ist in seinen Augen. „Wenn ich auch wenig verdiene, bleib doch hier, mal wirst du schon was finden.“

„Du bist so gut!“

Am Nebentisch singt eine Person leise mit:

„Weiβt du was das heißt, Heimweh,
Wie das Herz zerreißt, Heimweh? —“

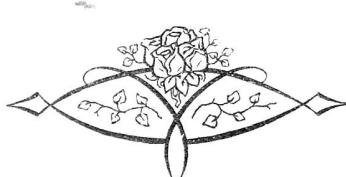
Der Kopf des Jungen ist auf die Tischplatte gesunken, so sieht man seine Tränen nicht. Scheu blickt der Freund sich um. Und als er gewiß ist, daß niemand sie beobachtet, da legt er ganz zart seine rauhe Hand auf den Kopf des Blondinen und streicht ihm sacht über das Haar.

Dann sieht der Weinende dem andern ins Gesicht, und ein tiefer Friede ist in seinen Augen.

Oben verbeugt sich der Kapellmeister immer wieder vor dem applaudierenden Publikum, während die Musiker ihre Instrumente verpacken.

„Wird Zeit, daß mal was Neues rauskommt“, sagt der Cellist zu sich selbst, „der Quatsch kommt einem ja schon zum Halse heraus.“

Dann wird es langsam still, nach und nach verschenen die Lichter. Und durch den rauchschwangeren Raum klingt noch lange der letzte Ton eines Liedes, das man schon morgen vergessen haben wird.



Basler Reisebericht.

Anläßlich der Mustermesse erhielt die Sektion Zürich des „S. Fr.-V.“ von seiner Schwesternsektion Basel die freundliche Einladung zu einer gemütlichen Zusammenkunft in ihrem neu bezogenen Klublokal, im Restaurant „Löwenzorn“ und einstimmig wurde beschlossen, derselben Folge zu leisten. Samstag, den 14. April 1934, abends 6 Uhr, versammelten wir uns am Hauptbahnhof und in fröhlicher Fahrt ging es durch die bereits blühende Landschaft der Messestadt Basel zu. Dort angekommen, wurden wir durch den Präsidenten, Herr W. Schöne, dem Aktuar, Herr Jeck, sowie einigen Mitgliedern der Sektion Basel empfangen, und unter ihrer Führung begaben wir uns auf den Weg ins Klublokal „Löwenzorn“. Uns war schon bekannt, daß die Basler nunmehr das Glück gehabt haben, ein Klublokal zu finden, um das wir unsere Schwesternsektion beneiden könnten, da wir in dieser Hinsicht noch sehr benachteiligt sind. Unsere Erwartungen wurden aber beim Betreten dieser heimlichen Räumlichkeiten noch weit übertroffen und wir wußten sofort, daß uns hier einige schöne Stunden erwarten, und wir haben uns nicht getäuscht. Denn die Basler haben wirklich nichts unterlassen, den Abend so gemütlich als möglich zu gestalten. Der Präsident, Herr Schöne, begrüßte uns in einer kurzen, herzlichen Ansprache, ebenso ihr neuer Herbergvater, Herr Thurneysen. Letzterer betonte speziell, wie er in unseren Artgenossen anständige und achtenswerte Menschen gefunden habe und sich freue, denselben in seinem Hause Heimatrecht gewähren zu können. **Wo haben wir in Zürich jemals einen solchen Wirt gefunden? —**

Wir können unseren Basler Freunden wirklich von ganzem Herzen gratulieren, in Herrn Thurneysen einen so verständnisvollen Menschen gefunden zu haben. Wir könnten die Basler Freunde um diesen Herbergvater und der festlichen Räume wegen, direkt beneiden, doch das wollen wir als Schwesternsektion gewiß nicht, sind wir doch selbst mit ihnen glücklich, daß sie es in Basel so gut haben. Leider haben wir in Zürich nicht so viel Glück! Ständig heißt es für uns „zügeln.“ Haben wir einmal ein schönes Lokal, dann ist der Wirt ein Hasenfuß, der bei der ersten blöden Bemerkung eines Gastes gleich für sein Renomé fürchtet und „wir können wieder gehen.“ Andere Lokale, wo wir wirklich gerne aufgenommen würden, sind wieder zu klein und so sind wir immer noch auf der Suche nach etwas Schönerem.

Auch unsere viel verdiente Zentralpräsidentin, Frl. Vock, sprach ein paar Worte und verdankte die Einladung aufs herzlichste. Ihre Agitation für den Kampf-Fond zeigte alsdann in einer Tellersammlung den schönen Betrag von Fr. 23.40.

Kaum waren die letzten Worte unter lebhaftem Applaus verklungen, als aus dem Nebenraum schon einschmeichelnde Musik an unser Ohr drang und zu einem Tänzchen einlud. Nun wurde wacker das Tanzbein geschwungen und die kurzen Pausen durch gesangliche Darbietungen unserer Basler Freunde verschönert.

Unter Lachen und Scherzen verflogen die Stunden nur allzu rasch und erst als schon der Morgen zu grauen begann, trennten wir uns und suchten unsere Zimmer auf.

Am Sonntagmittag nahmen wir im Beisein einiger Mitglieder der Sektion Basel im Klublokal „Löwenzorn“ das Mittagessen ein, das der Küche des Herrn Thurneysen neuerdings Ehre einlegte und an Reichhaltigkeit und Güte nichts zu wünschen übrig ließ.

Anschließend besuchten wir unter der kundigen Führung von Herrn Schöne die Rheinhafen-Anlage. Zurückgekehrt verbrachten wir nun bis zum Abgang unseres Zuges neuerdings einige fröhliche Stunden im Klublokal. Wir verließen Basel mit dem Bewußtsein, in seinen Mauern schöne und fröhliche Stunden verlebt zu haben und sprechen unseren Basler Freunden nochmals unseren herzlichsten Dank aus.